

Die benötigten Landflächen zwingend sichern

Adrian Risi muss sich nicht als Interessenvertreter der Bauwirtschaft «outen». Als Unternehmer verteidigt er das Belvedere-Projekt, und das ist sein gutes Recht. Dass er andere Meinungen nicht zulässt und Andersdenkende als «Falschspieler», Stadtentwicklungs-Verhinderer mit der Motivation des puren «Eigennutzes» qualifiziert, ist eine Frage des Stils, der Objektivität und der Fairness.

Wenn er am Schluss seines Briefes noch die «demokratisch gefällten Entscheide» bemüht, sei daran erinnert, dass gut 1000 gültige Referendumsunterschriften die Abstimmung erst möglich machen. Und von diesen 1000 Stimmbürgern wohnen kaum alle in Nachbarschaft zum Belvedere-Projekt. Sie sehen, Herr Risi, es gibt noch andere Beweggründe als die unmittelbare Betroffenheit.

Wir können die Argumente des Referendumskomitees Belvedere in mehreren Punkten gut nachvollziehen. Je nach Interessenlage finden die einen, rund 43 000 Kubikmeter Bauvolumen nur etwa 80 Meter vom Zugersee entfernt gebaut, als unzumutbare Klötze und diejenigen, welche für die Privilegiertesten Wohnraum schaffen wollen, beurteilen die Bauten als «hervorragend eingegliedert». Wenn aber das zu erwartende Steuersubstrat als der Hauptnutzen des Bebauungsplans dargestellt wird, sind Zweifel angebracht.

Doch nun zu Risis Thema «Falschspieler» bei der Stadionvorlage im Herti: Unser Verein hat sich bei der obgenannten Abstimmung aus verschiedenen Gründen bekanntlich für ein Nein eingesetzt. Mit etwas weniger als 45 Prozent Nein-Stimmen haben wir die Abstimmung verloren.

Neben anderem haben wir den Verkauf des Bossard-Areals beanstandet, weil wir dadurch die Veranstaltungen auf dem Stierenmarkt, namentlich die Zuger Messe, gefährdet sahen und weil eine weitsichtige Stadtbehörde eher Landreserven kaufen statt verkaufen sollte. Wir kritisierten auch die fehlende Kostentransparenz in den Abstimmungsunterlagen, indem der Verkaufserlös für das Bossard-Areal den Investitionen für das Stadion gutgeschrieben wurde, für die Sicherstellung der Veranstaltungen allfällig nötigen Zusatzkosten aber nirgends ersichtlich waren.

Im Wissen, dass die Veranstaltungen auf dem Stierenmarkt-Areal für die Stimmbürger von grosser Bedeutung sind, hat der Stadtrat in den Abstimmungsunterlagen dargelegt: «Es ist die erklärte Absicht des Stadtrates, die heutige Nutzung durch den Stierenmarkt am heutigen Standort zu sichern und zu stärken. Die Überbauung des Bossard-Areals hat für den Stierenmarkt und die Zuger Messe keine negativen Konsequenzen. Die gleiche Fläche steht inskünftig auf dem Stadtplatz zur Verfügung.» Weiter verweist der Stadtrat auf die Erweiterungsmöglichkeiten in westlicher Richtung (privates Grundstück Oesch).

Wir sind überrascht und verärgert, weil der Stadtrat bereits fünf Monate nach der Abstimmung einräumen muss, dass die Lösung mit dem neuen Stadtplatz untauglich sei. Das Bossard-Areal ist nun verkauft, der Erlös dem Abstimmungsprojekt gutgeschrieben, und dementsprechend sind auf dem privaten Oesch-Land die benötigten Landflächen (mit zusätzlichem Steuergeld?) zwingend zu sichern.

Der Souverän hat folglich anhand falscher Versprechungen und unvollständiger Angaben, insbesondere was die vollen Kosten und die Folgekosten betrifft, entschieden. Herr Risi, wo sitzen nun die «Falschspieler»? Wir finden es ziemlich schlimm, wenn der Souverän an der Nase herumgeführt wird. Viele haben deshalb ihr Vertrauen in die Behörden verloren und stehen der Belvedere-Vorlage sehr kritisch gegenüber.

Für die IG Herti (vormals IG für ein faires Herti-Projekt): Hugo Stalder

© Neue Zuger Zeitung 2008